

bekannt, das heißt *La prinse et mort du Roy Richart d'Angleterre*, zwei Briefe und vier Balladen. *La prinse et mort* ist der längste Text des Corpus. Verfasst zwischen 1399 und 1402, enthält er drei formal unterschiedliche Teile. Der erste steht in Vierzeilern (drei Zehnsilbler und ein Vers mit vier Silben mit dem Reimschema aaab, bbcc usw.) und berichtet von den Ereignissen, die der Gefangennahme vorausgingen (V. 1–2295). Das Ereignis selbst, das eine größtmögliche Genauigkeit der Darstellung erfordert und auch die Reden der Beteiligten wörtlich wiedergibt, steht notwendig in Prosa. Es folgt eine Ballade, die das Verhalten Heinrichs von Lancaster hart verurteilt. Dann geht Creton wieder zu Versen über, in der verbreiteten Form von paarweise gereimten Achtsilblern (V. 2335–3712), um die Absetzung Richards und ihre unmittelbaren Folgen zu berichten, diesmal nach Informationen aus zweiter Hand. Dieser komplexe Aufbau, der die einzelnen Episoden entsprechend ihrem Platz in der Erzählökonomie und ihren Quellen unterschiedlich behandelt, unterscheidet *La prinse et mort* von anderen Chroniken, umso mehr, als Creton selbst sich auch noch darum bemüht hat, ein Bildprogramm zu entwerfen, das seinen Text begleiten sollte. *La prinse et mort* verweist auf Miniaturen, und Creton erklärt in einem Brief an Richard II., dass er *par figures et par diz* den schrecklichen Verrat aufgedeckt habe, dem der König zum Opfer gefallen sei. Diese subtile und ehrgeizige Konstruktion passt gut zu Cretons perfekter Beherrschung aller Stile. F. lässt den Texten, die uns überliefert sind, Gerechtigkeit widerfahren. Die Einleitung stellt die erhaltenen Textzeugen vor: fünf datieren aus dem 15., einer aus dem 16. Jh., dazu kommt eine neuzeitliche Abschrift (17. Jh.) einer der Kopien aus dem 15. Jh. Die älteste Hs. ist ohne Zweifel London, British Library, Harley 1319 (H), geschrieben für Jean de Montaigu, der sie im Jahr 1405 dem Herzog Johann von Berry schenkte. Zweifellos gab es schon vorher wichtige Abschriften, die heute verloren sind. So weiß man, dass Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, am 16. Juli 1402 Creton bezahlte *pour et en recompensacion d'un livre faisant mencion de la prinse de feu le roy Richart*, offenbar ein anderes luxuriös ausgestattetes Exemplar. Nur eine einzige unter allen Hss., Paris, Bibl. nationale, nouv. acq. fr. 6223 (B), in den 1430er Jahren hastig und wenig sorgfältig geschrieben, nennt den Autor beim Namen. In dieser Hs. finden sich auch die Briefe und Balladen, die in den übrigen Textzeugen fehlen. Die Untersuchung der Überlieferung zeigt die Existenz von zwei Hss.-Familien. Korrekturen in H verweisen auf eine Vorlage, die keiner dieser beiden Familien angehörte. Alle diese Erkenntnisse führen weiter: F. kann belegen, dass *La prinse et mort* und die *Chronique de la traïson et mort de Richart deux roy d'Angleterre*, ein zeitgenössischer Text in Prosa, voneinander unabhängig sind. Ihre Biographie Cretons räumt mit phantasievollen Hypothesen auf und kommt zurück auf mögliche Verbindungen zwischen dem französischen Gesandten und dem Grafen von Salisbury. Gegen A. Vararo glaubt F., dass Froissart *La prinse et mort* gekannt hat, und zwar zweifellos nach einer öffentlichen Lesung. Schließlich äußert sich J. J. N. PALMER (S. 36–42) über den Quellenwert von *La prinse et mort*, der dadurch bestimmt wird, dass durch einen Augenzeugen Ereignisse erzählt werden, die aus anderen Quellen nicht bekannt sind. Die